

Johann Kaspar Rassmann

**Das unrechte Verhalten vieler Menschen gegen den herrlichen Gnadenberuf
Gottes zur Seligkeit : wurde nach dem Evangelio Matth. 22, 1-14. am 20. Sontage
nach Trinitatis, der Hof-Gemeine in der Schloß-Capelle zu Wernigerode
vorgestellt und ... dem Druck überlassen**

[Wernigerode]: Wernigerode: In Verlegung des Wäysenhauses: Druckts Johann Georg Struck, 1748

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751602737>

Druck Freier  Zugang



Handwritten signature or initials, possibly "H", in blue ink.



64 p

Fl-3529.

Z. 34

Das
unrechte Verhalten
vieler Menschen

gegen

den herrlichen Gnadenberuf Gottes
zur Seligkeit

wurde

nach dem Evangelio Matth. 22, 1-14.

am 20. Sontage nach Trinitatis,

der Hof-Gemeine

in der Schloß-Capelle

zu Wernigerode vorgestellt,

und

auf herrschaftl. gnädigsten Befehl

dem Druck überlassen

von

Johann Caspar Naßmann,

Pastor zu Ilfsenburg.

In Verlegung des Waisenhanfes.

Wernigerode, 1748.

Druckts Johann Georg Struck, Hof-Buchdrucker.



Gebet.

Herr Jesu, du hast uns durch deinen Tod und Blutvergießen am Creuz von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöst, und alle Gnade zu unserer Seligkeit erworben: Du hast dich aber auch gesetzt zu der rechten Hand Gottes, zu seyn ein Pfleger der heiligen Güter. Und da du nun die Menschen durch dein Wort zu deiner Gnade, und zum Genuß derselben berufest; so bitten wir dich demüthiglich, du wollest auch jezo dein Wort an uns allen kräftig seyn lassen, und einem jeglichen mit der Gnade segnen, die ihm besonders nöthig ist, um deines Blutes willen, Amen.

Wir lesen in den Sprüchw. Sal. Cap. I, 32. 33. folgende Worte: Das die Albern gelüftet, tödtet sie, und der Ruchlosen Glück bring-

bringet sie um. Wer aber mir gehorchet, wird sicher bleiben, und genug haben, und kein Unglück fürchten. Es hatte in dem vorhergehenden Christus die Menschen zu sich und zu seiner Gnade berufen; In den angeführten Worten aber wird theils das unrechte, theils das rechte Verhalten gegen den Gnadenberuf angezeigt.

Von dem unrechten Verhalten gegen den Gnadenberuf heisst es: das die Albern gelüftet, tödtet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um. Es werden diejenigen Menschen, welche sich nicht recht gegen den Gnadenberuf verhalten, albern genennet; weil sie den herrlichen Gnadenberuf, mithin auch ihre Seligkeit, ihr wahres geistliches und leibliches, zeitliches und ewiges Wohl muthwillig verachten, und von sich stossen. Es werden ihnen aber auch böse sündliche Lüste, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen zugeschrieben, wodurch sie sich den Tod und die ewige Verdammnis zuziehen, welches ja gleichfalls eine grosse Thorheit ist.

Es erlangen zwar öfters rechte grosse
Sünder

Sünder oder Ruchlose in dieser Welt viele Güter, Lust und Ehre; Allein ihr Glück stürzet sie oft schon hier in dieser Welt, und bringet sie hin, bey der beharrlichen Verachtung des Gnadenberufs aber vermehret es dort ganz gewiß die ewige Pein und Verdammniß.

Was aber das rechte Verhalten der Menschen gegen den Gnadenberuf betrifft, so ist es noch nicht genug, wenn man denselben aus dem Worte mit anhöret, sondern man muß auch demselben folgen, und also dem Herrn Jesu gehorchen. Dabey aber versichert der Herr Jesus solche Seele seines Schutzes, daß sie nicht nur zu seinem Gnadenreiche, durch alle Hindernisse und Feinde sicher gebracht werden, sondern auch darinnen sicher bleiben sollen. Er verspricht ihnen, daß sie in allen Umständen Gnade genug haben, und bey ihm im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit kein Unglück fürchten sollen.

Es wird in Gottes Wort sehr oft sowohl das unrechte als rechte Verhalten gegen den Gnadenberuf vorgestellt. Und damit wird angezeigt, wie Gott auf alle

lerley Weise die Menschen zum Genuß seiner Gnade zu bringen suche. Insonderheit wird uns das unrechte Verhalten vieler Menschen gegen den Gnadenberuf in unserm heutigen Sonntags: Evangelio nachdrücklich vorgebildet, welches wir durch die Gnade Gottes jetzt mit mehreren betrachten wollen, wozu wir uns Gottes Gnade und die Mitwirkung des heiligen Geistes demüthig ausbitten wollen in einem gläubigen Vater Unser, wenn wir zuvor werden gesungen haben: Erleucht Herr, unser Sinn und Herz. 2c.

Text Matth. 22, 1: II.

Jesus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten: und sie wolten nicht kommen.

men. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen

A 4 aus

aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute: und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besuchen; und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereinkommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähneklappen; denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.

Aus diesem Evangelio wollen wir mit einander betrachten

Das unrechte Verhalten vieler Menschen gegen den herrlichen Gnadenberuf Gottes zur Seligkeit.

Das

Dabey wollen wir sehen

I. Auf den herrlichen Gnadenberuf.

II Auf das unrechte Verhalten vieler Menschen gegen denselben.

Erster Theil.

Wir handeln zuerst von dem herrlichen Gnadenberuf selbst. Es geschieht nun solcher, wenn Gott durchs Wort den Menschen die herrliche Gnade in Christo Jesu nicht nur offenbaren und kund thun läffet, sondern sie auch in der rechten Ordnung Theil daran zu nehmen, kräftig reizet. So stellet uns Christus selbst den rechten Gnadenberuf in unserm Evangelio vor, wenn er spricht: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, 1c.

Die Herrlichkeit dieses Gnadenberufs siehet man

Erstlich aus der Hochzeit, darzu wir berufen werden.

Es wird durch diese Hochzeit verstanden theils die Vermählung einer

A 5

glän-

gläubigen Seele mit Christo, theils der Genuß der Gnade in der Gemeinschaft mit Christo.

Was nun anlanget

I.) Die Vermählung einer gläubigen Seele mit Christo, so ist dieses eine große und herrliche Gnade, und daher der Beruf dazu gar was herrliches. Wo eine Hochzeit ist, muß auch eine Vermählung geschehen. Es geschehe in Christo die Vermählung der göttl. Natur mit der menschlichen nicht nur zu dem Ende, daß Christus an unserer statt für unsere Sünden seinem himmlischen Vater auf's aller vollkommenste möchte genug thun, und uns die verlorrne Seligkeit wieder erwerben, sondern auch deswegen, daß die Menschen durch den Glauben an Christum so gar mit Christo verlobet und vermählet werden möchten.

Was nun aber diese Vermählung selbst betrifft, so geschieht dieselbe also: Es wird zwischen Christo und einer gläubigen Seele ein Bund aufgerichtet, und auf ewig fest gesetzt, nach welchem Christus auf seiner Seite der gläubigen Seele sich selbst zur völligen Gemeinschaft zu eigen übergiebet, daher die gläubige Seele sagen

gen kan: Der HErr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1.
Es ist ferner Christus gar sehr geschäftig,
die gläubige Seele, als seine Braut, aufs
herrlichste zu schmücken, sie nemlich nach
Offenb. Joh. 19, 8. in seine Gerechtig-
keit, als in die reine und schöne Sei-
de, im Glauben einzufleiden, und durch
die allerkräftigsten Gnadenwürckungen
immer besser in sein allerschönstes Bild zu
verklären, daß eine Braut Christi rüh-
men kan: Ich freute mich im HErrn,
und meine Seele ist frölich in mei-
nem Gott: Denn er hat mich an-
gezogen mit Kleidern des Heils,
und mit dem Rock der Gerechtigkeit
gekleidet; wie einen Bräutigam,
mit priesterlichem Schmuck gezie-
ret, und wie eine Braut in ihrem
Geschmeide berdet. Ja, Christus
selbst ergethet sich an ihrer Schönheit, Ps.
45, 10: 14. Es wil Christus Iesus
mit einer gläubigen Seele über dis auch
bey allen Umständen aufs allerliebste
umgehen, ihr aufs freundlichste seine
Liebe offenbaren, nach Joh. 14, 14: 21.
I Cor. 2, 10. an ihr alle Gedult, Mit-
leiden

leiden und Treue erzeigen. Ja Christus setzet endlich solche gläubige Seele, als seine Braut, in die Miterbschaft seiner zukünftigen Herrlichkeit ein, nach Luc. 22, 29. 30. und versichert sie davon dergestalt kräftig im Herzen, daß sie ausrufen muß: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Miterben Christi, 2c. Röm. 8, 17.

Auf Seiten der gläubigen Seele hingegen gehöret zu dieser Vermählung, daß sie sich zuförderst gleichfalls dem Herrn Jesu gänzlich zum Eigenthum übergiebt, ihm allein anzuhängen, und ein Geist mit ihm zu seyn. 1 Cor. 6, 17. Es kan also die Liebe der Welt und der Sünden mit dieser Vermählung ganz und gar nicht bestehen. Es wird ferner zu dieser Vermählung auf Seiten der Gläubigen erfordert, daß sie sich ganz und gar von dem Willen ihres allerliebsten Bräutigams Christi, wie ein Weib von ihrem Manne, beständig wolle regieren, leiten und führen lassen, nach Galat. 2, 20. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir: denn
was

was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Es findet sich über diß auch bey einer mit Christo verlobten Seele eine sorgfältige Bewahrung ihres geschenkten herrlichen Brautschmuckes, und eine Begierde ihren Bräutigam in allem recht wohl zu gefallen. 1 Cor. 7, 34. ja endlich nimmt sie Theil an alle dem, was Christo und seinem Reiche wiederfähret. Sie freuet sich, wenn er geehret, und sein Reich vermehret wird; Sie betrübet sich, wenn er verunehret, und in seinen Gliedern verschmähet wird; Und diesen Brautsinn sucht sie nicht nur beständig zu bewahren, sondern auch täglich darinnen zu wachsen und zuzunehmen. Sehet, machet nicht also diese Vermählung den Gnadenberuf recht herrlich? Und auch iezo thut Jesus selbst zu dieser seligen Vermählung an euch den Antrag, nach Hos. 2, 19. 20. Ich wil mich mit dir (einem ieglichen) verloben in Ewigkeit &c. Lasset durch das grosse Verlangen Jesu auch in euch eine Begierde nach dieser seligen

seligen Verlobung mit ihm, und eine aufrichtige Einwilligung in seinen Gnadenwillen würden. Erweget nur selbst in der Stille, ob es nicht was Grosses sey, eine verlobte und vermählte Braut Jesu Christi zu seyn? Ist er nicht der König aller Könige, und Herr aller Herren? Wil er nicht seine Braut völlig versorgen? Wil er sie nicht aufs zärtlichste ewig lieben? Wil er ihr nicht auch alle Gedult und Langmuth erzeigen? Ist's was Geringses, mit ihm ewiglich auf seinem Stuhl in der Herrlichkeit zu sitzen? Lasset doch durch seine Liebe die Feindschaft in euch gegen ihn brechen, einen Eckel und Abscheu an allen Sünden, und ein inniges Verlangen nach ihm und nach der Gnade, mit ihm im Glauben verlobt zu werden, würden. Würde euch alsdann nicht aus allen eurem Jammer und Elend auf ewig geholfen, ihr sehr hoch erhaben, und wirklich in Zeit und in Ewigkeit recht selig gemacht werden? Besprechet euch nicht lange mit Fleisch und Blut, sondern fahret zu, nach Gal. I, 16. Ihm das Jawort mit redlichem Herzen zu geben. Es weiß ja niemand, ob ihm nicht iezo
das

das leßtemal der Antrag zu dieser Verlobung mit Christo gethan werde. Es muß aber nicht nur jetzt ja seyn, sondern auch beständig bleiben; ja es muß diese Verlobung nach Hos. 2, 19. 20. im göttlichen Gerichte recht zu Stande gebracht werden. Ihr aber schon mit Christo Verlobte sollt heute euch auß neue, mit Christo euch zu verloben und zu vertrauen, euren holden Bräutigam besser kennen zu lernen, euch auch als seine liebe Bräute recht anzusehen, und vor ihm in inniger Liebe und Vertrauen, recht heiliglich nach seinem Wohlgefallen zu wandeln, erwecken lassen.

Was aber zwentens den Genuß der Gnade anlanget, der sonderlich durch die Hochzeit angezeigt wird; so heisset es davon im Evangelio also: Sager den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereitet: Kommt zur Hochzeit. Es ist die Gnade an sich gar was Herrliches; denn es wird dadurch alles das Gute verstanden, so zu unserer vollkommenen Seligkeit hier und dort nöthig ist.

Es

Es gehöret zu dieser Gnade nicht nur das Gute, so wir in der Gemeinschaft Christi in Zeit und in Ewigkeit geniessen sollen, als z. E. die Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Liebe Gottes 2c. sondern auch alle das Gute und die Gnade, so wir nöthig haben, Christum und das Heil in Christo anzunehmen, treulich anzuwenden, und zu bewahren. z. E. Die Gnade zur Buße, zum Glauben, zum Beten, Wachen, Überwinden 2c. Alles dieses Gute aber heisset darum Gnade; weil es Christus, wie ohne unser Verdienst und Würdigkeit uns erworben, also auch uns umsonst schenken wil.

Es ist bey der Vorstellung der Gnade dieses im Evangelio besonders merckwürdig, wenn es heisset: v. 4. **Es ist alles bereit.** Das Elend der Menschen ist gar mancherley, und es gehöret überaus viel darzu, wenn der Mensch soll recht zur Gnade gebracht, darinnen recht selig gemacht, durch alle Hindernisse und Feinde hindurch gebracht, in der Gnade beständig erhalten, und zu Christo in seine ewige Herrlichkeit eingeführet werden. Allein es ist schon für alles auf alle Umstände

stände vollkommen gesorget. Es ist alles bereit. Man findet in der Welt nie alles beyammen; aber bey Christo ist alles in einem unendlichen Maaß beyammen. Wer also alles haben, und nach allen Umständen, mit allen, ohne alle Ausnahme, wil auf ewig versorget seyn, der befehre sich nur mit redlichem Herzen zu diesem Heilande. O daß doch auch um deswillen die Menschen den HErrn Jesum möchten recht hochachten, und lieben lernen! Wenn ein Mensch in der Welt wäre, bey dem man alles, was man brauchte und nur nöthig hätte, haben könnte, z. E. er speisete die Hungrigen, kleidete die Nackenden, machte die Kranken gesund, tröstete die Traurigen, machte die Sünder gerecht und selig, und brächte die Sterbenden in Himmel; wie hoch würde man einen solchen Menschen halten? Christus ist in der Wahrheit ein solcher, bey dem man alles finden und erlangen kan.

Es ist aber um den würcklichen Genuß der Gnade noch was herrlicheres. Und auch darzu werden wir eingeladen: Darum heisst es: Daß sie den Gästen zur
B
Hoch

Hochzeit rufeten: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet. Es sind also die Gnadengüter keine Schauessen, sondern sie sollen genossen werden. Was hülfte es auch sonst einem Menschen, wenn ihm auch Christus die Gnade erworben hätte, und alle Gnade auch für ihm da wäre, er erlangte und genösse aber solche nicht? Er müßte doch verderben und verlohren gehen. Der Genuß der Gnaden setzt aber dieses voraus: Es muß der Mensch erst in der Ordnung der Buße und des Glaubens, unter dem Gebrauch der Gnadenmittel, der Gnade würcklich theilhaftig werden. Christus ist das Hauptgut, den der Mensch durch den wahren Glauben erlanget, und mit demselben alle Gnade empfänget. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. Röm. 8, 32. Hierauf aber läßt Gott auch dem Menschen seine Gnade im Herzen fühlen und empfinden, bald diese, bald jene, wenn und wie ers, nach seiner besondern Liebe und Weisheit, zum Besten der Menschen gut befindet. Sie haben immer, so lange sie als arme Sünder in wahren Glauben an
 Chris

Christo hängen, alle Gnade: Sie fühlen aber bald besonders ihr Elend, bald besonders die erfreuende und erquickende Gnade, bald Ruhe und Vergnügen, auch bey einem tiefgebeugten Herzen. Gott gönnet uns gewiß auch Freude und Erquickung, und man würde auch wol oft mehr davon erfahren, wenn man recht fleißig und gläubig die Gnadenmittel gebrauchte, und recht kindlich mit Gott in Christo Jesu immer besser umzugehen lernete. Wiewol er auch diesen und ernen zuweilen bey aller Redlichkeit und Ernst eine geraume Zeit dunckele Wege zu führen, nach seiner Weisheit für nöthig und heilsam findet. Doch müssen auch solche Seelen nicht ungeduldig werden, wenn sie an andern die Erfahrung der erquickenden und erfreuenden Gnade sehen, sondern in einem sehnlichen und gelassenen Verlangen nach der inwendigem Kraft und Erfahrung der Gnade bleiben, mit dem Evangelio sich beschäftigen, und sein vertraut mit dem Herrn Jesu umgehen, dem Worte der Gnade trauen lernen, und seiner Güte erharren. Denn euch, die ihr meinen Namen fürchtet, sol

B 2

auf

aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügeln; und ihr solt ein und ausgehen, und zunehmen wie die Mastkälber, Mal. 4, 2.

Es erhellet aber auch die Herrlichkeit des Gnadenberufs

Zum andern aus der eigentlichen Beschaffenheit des Berufs selbst, und zwar wenn man erweget

I.) Denjenigen, der zu dieser Hochzeit einladen läßt, das ist der König, nemlich Gott selbst. So treulich er aus herzhlicher Liebe zu uns Menschen für die Erwerbung der nöthigen Gnade zu unser Seligkeit gesorget hat, so treulich sorget er auch noch für die Mittheilung derselben. Darum sendet er seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten. Wie manche rechtschaffene Knechte hat Gott nicht auch schon zu euch gesendet, die euch zu dieser Hochzeit haben eingeladen. Dencket daran.

Es ist ferner der Beruf was sehr herrliches, wenn man 2) siehet, an wem denn der Gnadenberuf erget? nemlich an alle und jede Menschen. Darum ließ
Gott

Gott nicht nur die Jüden oft einladen, sondern auch die Heiden. Darum heisset es v. 9. 10. gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wenn ihr findet. Aus Jüden und Heiden bestund damals die ganze Welt. Also wurde niemand ausgeschlossen, als der sich selbst muthwillig ausschloß. O! ein theures Wort! Ladet zur Hochzeit, wenn ihr findet. Auch ich, wie ich euch hier finde, lade euch alle im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes ein. Es ist alles bereitet, kommet zur Hochzeit.

Es ist noch weiter dieses herrlich bey diesem Gnadenberuf, wenn wir 3) auf die Art und Weise, wie Gott die Menschen beruft, sehen. Er thut es durch sein Wort: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit ist bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit. Denn im Worte zeigt er uns, wie sein Herz so voller Liebe und Gnade gegen uns sey; wie sehnlich er unsere Seligkeit verlange; wie die herrliche Gnade zum Genuß reichlich da

B 3

sey;

sen; wie der Mensch zum Genuß der Gnade gelangen könne, nemlich, durch eine wahre Befehrung, dadurch er aus der Welt und Sünde ausgehen, und zu Christo kommen müsse. Kommet zur Hochzeit. Wie herzlich er darum bitten und einladen lasse; wie man nichts mit bringen, sondern alles bekommen solle; wie man sich durch Vorhaltung der Gnade die bisherige Verachtung derselben zu erkennen geben, darüber beugen, ein redliches Verlangen nach der Gnade in sich würcken, und sich also in der rechten Ordnung zum Genuß der Gnade bringen lassen solle. Dieses alles und noch viel mehr giebet er uns in seinem Worte deutlich zu erkennen. Wir dürfen nicht auf was anders oder außersordentliches warten. Sein Wort ist da. Sein ernstlicher Wille, wie wir selig werden sollen, ist deutlich darinnen offenbaret. Im Worte stellet er uns gleichsam eine Versicherung darüber aus, dabey solz bleiben. Und wenn wir nach seinem Worte die Gnade suchen: so sollen wir sie auch nach seinem Worte erlangen.

Es möchte aber jemand dabey denken
und

und sagen: Ach wo nehm ich her die Kräfte zum Gesichte, dazu ich berufen bin? Ich finde in mir den Gnadenberuf zu folgen, gar keine Kraft und Vermögen. So ist endlich zum 4) zu merken: Daß dieser Beruf auch ein gar kräftiger Beruf sey. Es ist mit dem Worte so wol die Gnade, als auch die Kraft zu demselben zu kommen verbunden. Es ist also das Wort ein wahrhaftiges allmächtiges Wort. So war es kräftig in der Schöpfung, wenn er sprach: Es werde Licht; so ward es Licht. So war es ein kräftiges Wort im vergangenen Sonntags Evangelio, Matth. 9, 6. wenn Christus sprach: Hebe dein Bett auf, und gehe heim. Und er ging heim. So war es ein kräftiges Wort, das Christus zu dem Menschen mit der verdorreten Hand sprach: Strecke aus deine Hand. Und er that's. Luc. 6, 10. Und so ein kräftiges und allmächtiges Wort ist noch das Wort Gottes. Ebr. 4, 12. Man muß sich also mit seinem Unvermögen nicht entschuldigen, und sagen: Ich kan nicht kommen; denn ich habe keine Kräfte in mir zu kommen: so ein elender und kraftloser Mensch, wie

B 4

ich

ich bin, kan darzu nicht kommen, und also auch nicht so werden, wie ich wol seyn sollte. Lieber Mensch, das weiß Gott gar wohl, daß wir so elend, und zu allem Guten untüchtig sind; darum sagt Christus selbst: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Das wußte der Gichtbrüchige auch, daß er sonst auf seine Beine nicht treten, noch vielweniger sein Bett aufheben und tragen konte; deswegen hatte er sich auch von andern zu Christo hintragen lassen. Aber weil der Herr Jesus sagt: Hebe dein Bett auf, und gehe heim; so stund der Gichtbrüchige aufs Wort Christi auf, und ging heim. Der Mensch mit der verdorreten Hand wußte gleichfals wohl, daß er sonst seine Hand nicht ausstrecken konte; weil aber Jesus gesagt hatte: Strecke deine Hand aus; so that er solches aufs Wort Christi, und so kunte er sie auch ausstrecken. Darum wem es ein redlicher Ernst ist, befehret und selig zu werden, der wage es getrost aufs Wort Gottes: Er gehe, aufs Wort Christi, aus, aus der Welt und zu Christo hin; er bete; er reiße sich im Namen JESU von

von allen Banden los; er gehe durch alle Feinde und Hindernisse nur hindurch; er gebe sich Christo ganz hin; er fasse Christum und die Gnade Gottes, und strecke die Hand aus, den Willen Gottes auszurichten; es wird ihm aufs Wort Christi gelingen; er wird nicht zu schanden werden.

Anderer Theil.

Wir sehen aber auch zum andern auf das unrechte Verhalten vieler Menschen gegen den herrlichen Gnadenberuf Gottes zur Seligkeit. Davon heisset im Evangelio: Aber sie verachteten das und gingen hin &c.

Wir haben hierbey zweyerley zu bemerken:

I. Worinnen das unrechte Verhalten bestehe.

II. Wie unselig dasselbe sey.

Wir betrachten Erstlich, worinnen das unrechte Verhalten gegen den Gnadenberuf bestehe. Es bestehet nach unserm Evangelio theils in der Verachtung, theils in dem Mißbrauch der Gnade. Was die Ver-

B 5

achtung

achtung der Gnade betrifft; so werden in unserm Evangelio Stufen der Verachtung angezeigt. Die erste Stufe der Verachtung des Gnadenberufs heisst: v. 3. Sie wolten nicht kommen. Dadurch wird angezeigt, daß es Leute gebe, die das Wort und den Gnadenberuf anhören, es äußerlich nicht verwerfen, sondern alles billigen, seine Knechte und ihr Bemühen nicht verlästern, sondern loben und rühmen, auch wohl zuweilen erwecket werden; dabey aber heisst: Sie wolten nicht kommen. Es ist ihnen nemlich kein rechter Ernst, allem abzusagen, ihre Sünden und ihr böses Herz recht kennen zu lernen, in Christum einzudringen, und dem Himmelreich Gewalt anzuthun, das Wort und Gebet ernstlich zu gebrauchen, und der Gnade Gottes beständig zu folgen. Es ist also nicht nur eine Verachtung des Gnadenberufs, wenn man das Wort gar nicht liest und höret, sondern auch, wenn man die Gnadenrührungen, die doch gleichsam das keimende Saamkörnlein zum Reiche Gottes und der Seligkeit sind, gering achtet, nicht sorgfältig darüber wachet,
sich

sich nicht so fort redlich in die Ordnung begiebet, die Gnade ernstlich suchet, und nicht anhält, bis man dieselbe erlanget, auch wenn man nicht deswegen willig alle Leiden und Schmach übernimmt: Denn es ist ja dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Rom. 8, 18. Und es ist gewiß auch keine geringe Sünde, wenn auch wohl Kinder Gottes nicht mehr so begierig nach dem Worte Gottes, nach den guten Gelegenheiten, sich gemeinschaftlich zu erbauen und nach dem Gebet sind, wie anfangs, als wodurch sie in der Gnade reicher werden können; wenn sie nicht alles dasjenige treulich wegzuschaffen suchen, was sie an der Gnade hindern, oder nach und nach gar drum bringen könnte. Kinder Gottes müssen rechte Liebhaber der Gnade und der Gnadenmittel seyn; darnach müssen sie beständig dürsten; dieses muß ihre Freude und Lust seyn.

Die zweyte Stufe der Verachtung des Gnadenberufs ist, wenn man das Eündliche und Irdische der Gnade vorziehet. Dieses wird uns im Evangelio zu

erleut

erkeunen gegeben, wenn es v. 5. heisset: Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung.

Hierbey wird sonderlich der Grund dieser Verachtung des Gnadenberufs angezeigt, nemlich der irdische Sinn. Es giebt Leute, die auch noch Gottes Wort, und vieles von der herrlichen Gnade in Christo hören; allein Welt und Sünde ist ihnen lieber als Christus und seine Gnade, als Himmel und Seligkeit, und daher suchen sie die sündlichen Lüste, und verachten die seligmachende Gnade Gottes, zu ihrem größten Schaden. Darum heisset es: 2 Cor. 4, 3. 4. Ist unser Evangelium verdeckt, so ist es denen, die verlohren werden, verdeckt, bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. Es möchte hierbey jemand denken, so schlimm siehet es bey mir nicht aus, so sehr verachte ich die Gnade nicht: Ich liebe Gott, seine Gnade und sein Wort doch auch, ob ich gleich nicht leug-

leugnen kan, daß ich dieses und ienes Ir-
 dische und Sündliche auch noch liebe.
 Ach bedencket nur, was Christus selbst
 von solchen Leuten saget: Joh. 3, 19.
 Das ist aber das Gericht, daß das
 Licht in die Welt kommen ist, und
 die Menschen liebten die Finster-
 niß mehr als das Licht. Derglei-
 chen Verächter waren diejenigen im Euan-
 gelio auch: Es heisst ja nicht, daß sie in
 grobe äußerliche Schande und Laster hin-
 gegangen wären; sondern es heisst v. 5.
 Sie verachteten das, und gingen
 hin, einer auf seinen Acker, der an-
 dere zu seiner Handthierung. Sie
 verrichteten also ihren äußerlichen Beruf,
 der an sich nicht unrecht, ja von Gott
 geboten ist; aber sie verachteten dabey
 nicht nur die Gnade und das Reich Got-
 tes, sondern verrichteten auch ihren Be-
 ruf im Unglauben und irdischen Sinn.

Man kan also auch bey Ausrichtung
 seines Berufs ein Verächter der Gnade
 seyn, und in seinem irdischen Sinn ver-
 lohren gehen. Es bestehet aber der ir-
 dische Sinn darinnen, wenn man mit un-
 ordentlicher Liebe an irdischen und zeitli-
 chen

chen Dingen hängen, dahero mehr drauf
 dencket, als auß Himmlische; sich mehr
 über den Schaden zeitlicher Güter betrü-
 bet, als über den Mangel und Verlust
 der Gnade; sich mehr über die Erlangung
 eines irdischen Gutes freuet, als man
 sichs eine Lust seyn läßt, Christum mit al-
 ler seiner Gnade zu suchen. Dieser ir-
 dische Sinn ist also eine gar grosse und
 schwere Sünde; es hält aber bey solchen
 Leuten sehr schwer, solchen also zu erkennen.
 Dahero heisst es auch 1 Tim. 6, 10. Der
 Geiz ist eine Wurzel alles Übels.
 Es wird eine Wurzel genennet, weil er
 im Herzen unter vielem guten Schein ver-
 borgen lieget, daraus aber alles Böse
 hervor wächst. Man möchte sagen:
 Ich brauche doch auch das Irdische zu
 meiner Versorgung. Antwort: Ja; es hat
 uns Gott auch einen gar herrlichen Weg
 zu unserer völligen Versorgung nach Seel
 und Leib zu gelangen verordnet, wenn es
 Matth. 6, 33. heisset: Trachtet am er-
 sten nach dem Reiche Gottes und
 nach seiner Gerechtigkeit, so wird
 euch das andere alles zufallen. Wie
 nun das wahr ist, was 1 Joh. 1, 7. stehet:
 Das

Das Blut Jesu Christi machet uns rein von allen Sünden; doch in göttlicher Ordnung: so ist auch dieses ein wahrhaftiges Wort, welches Christus spricht, daß denen, die zuerst nach dem Reiche Gottes trachten, solle alles andere zufallen. Aber wer glaubet solches? Die glauben es gewiß nicht, die nicht mit Ernst zuerst nach dem Reiche Gottes trachten, und darnach bey ordentlicher Ausrichtung ihres Berufs im Glauben alles andere von Gott erwarten.

Die dritte Stufe der Verachtung des Gnadenberufs wird uns in unserm Evangelio in den Worten vorgestellt, wenn es v. 6. heisset: Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. So verhalten sich sonderlich hochmüthige und stolze Leute bey dem Gnadenberuf.

Erstlich sie höhnen seine Knechte. Die Knechte sind, Christus, die Propheten, Apostel und noch jezo rechtschaffene Lehrer. Diese predigen das Wort Gottes, sie zeigen aus demselben das grosse Sündenelend und Verderben der Menschen, die grosse Gnade Gottes in Christo Jesu,

su, und wie die Menschen unter dem Gebrauch der Gnadenmittel, durch Buße und Glauben der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens theilhaftig und gewiß zu werden trachten, und diese Gnade zum heiligen und göttlichen Leben anwenden sollen. Diese Knechte nun höhneten sie mit ihrem Geschäfte, und trieben also mit dem Gnadenberuf einen Spott. Es erheben sich solche Leute über Gott und sein Wort. Sie machen eine andere Bibel mit ihrer Vernunft nach ihrem fleischlichem Sinn; da uns doch Gott eine Bibel und sein Wort zur Regel und Richtschnur unsers Glaubens und Lebens gegeben. Solche Leute glauben öfters weder Himmel noch Hölle, sondern suchen nur, wie sie in der Welt Ehre, Reichthum und Lust erlangen mögen. Andere gedencken ohne Befehrung bey ihren Sünden selig zu werden, welches doch wider Gottes Wort ausdrücklich ist. Hören auch noch andere zuweilen Gottes Wort; so gefällt ihnen doch bald der Rath Gottes von ihrer Seligkeit selbst nicht. Das ist eine harte Rede, sprechen sie,
wer

wer kan sie hören? Joh. 6, 60. Bald haben sie dis und jenes am Vortrage auszusprechen. Wird ihnen bey dieser und jener Gelegenheit besonders Gottes Wort ans Herz geleyet, und ihnen ihr Seelenzustand nach demselben angezeigt; so scheinen sie wohl zuweilen recht zu geben; sie meynen es aber im Herzen nicht also, sondern wollen nur damit den Lehrer desto eher von sich abweisen, und heimlich höhnen sie solchen doch im Herzen. Noch ärger aber ist es, wenn sie gar mit dem Gnadenwürckungen des heiligen Geistes, die doch im Worte angeführet werden, als Reue und Leid über die Sünde, Versicherung der Gnade, Friede und Freude im heiligen Geist, Verleugnung der Welt &c. ihr Gespötte treiben, dieselben als Einbildung, Einfalt und Heuchelei verlästern, und in ihren sündlichen Zusammenkünften durchziehen. Allein solche elende Menschen spotten und verlästern Gottes Wort, ja GOTT selbst, welcher solches schon zu seiner Zeit finden wird, wie es Hos. 4, 6. angezeigt wird: Du verwirfest Gottes Wort, darum wil ich dich auch
C
ver-

verwerfen. Sie werden es gewis noch inne werden müssen, was es vor Herzeleid bringe, Gott und sein Wort verachtet zu haben. Ach daß es nicht zu spät geschehen möchte! wie es also im Buch der Weish. 5, 1: 5. angezeigt wird: Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstet haben, und seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten; und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet.

Darnach stehet auch von solchen hochmüthig

müthigen Leuten: Sie tödteten seine Knechte. Die Knechte des Herrn fahren auch bey aller Verachtung und Ver-spottung des Gnadenberufs dennoch fort, das Wort Gottes ernstlich zu verkündigen. Weil aber auch wohl die Verächter der Gnade, aus dieser und jener Absicht noch Gottes Wort zuweilen mit anhören, und dabey auch noch wohl im Gewissen bestrafet werden, aber dennoch dem Gnadenberuf nicht folgen, und sich unter Gott und sein Wort nicht beugen und demüthigen wollen; so erbittern sie sich, hassen und verfolgen seine Knechte, ja tödteten sie, wenn sie nur könnten. Allein Gott siehet auch solchen Haß, Feindschaft und Bitterkeit schon an als ein Tödteten, 1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.

Sehet also, meine Lieben, so steigt die Verachtung des Gnadenberufs von einer Stufe zur andern. Wer nur erst die Gnade, so ihm angeboten wird, nicht achtet, dem Anklopfen des Geistes Gottes widerstrebet, und sich nicht bekehret, da wächst die Verachtung der Gnade, und die Liebe der Welt und Sünde nimmt zu, bis

E 2

endlich

endlich das Verspotten und Verfolgen auch dazu kömmt. Das hat wohl mancher im Anfang nicht gedacht, daß er zuletzt noch so ein böser Mensch werden würde, sondern hat wohl unter den Vorwand, sich schon auch noch einmal zu bekehren, die Erkenntniß der Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten.

Es gehöret aber auch zum andern zum unrechten Verhalten gegen den herrlichen Gnadenberuf: Wenn man die durch den Gnadenberuf angebotene Gnade mißbrauchet. Dieses wird uns im Evangelio vorgestellt an dem Menschen, der sich zwar unter den Gästen befand, aber kein hochzeitlich Kleid anhatte. v. II. Es ist was sehr gemeines, daß bey der Verkündigung des Evangelii die Menschen sich Christi und seines Verdienstes trösten und gedencken, bey ihren Sünden und Unbußfertigkeit selig zu werden, bloß um deswillen, weil Christus für sie gestorben, und Gott gnädig und barmherzig wäre. Allein sie solten auch nach Matth. II, 28. als Mühselige und Beladene zu Christo kommen, und sich durch Gott von der Obrigkeit der Finsterniß

sterniß erretten, und in das Reich seines lieben Sohnes versetzen lassen, damit sie im wahren Glauben Christum, und an Christo die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, wahrhaftig haben möchten. Col. I. 13. 14. Es geschieht aber auch, daß bey reicher Verkündigung des Evangelii, und sonderlich der Ordnung des Heils, die Leute die Stücke, so zur Annehmung der Gnade gehören, noch wohl lernen, aber hernach ihr blosses Wissen für die Erfahrung halten, und sich darauf verlassen; da doch das Wissen ohne die Erfahrung nichts hilft. Noch andere machen bey ihrem Wissen und Erkenntniß sich entweder aus eigener Kraft an das Werck der Befehrung, nehmen dieses und jenes Gute vor, streiten auch wider dieses und jenes Böse, und machen sich also durch ihr eigen Würcken eine Buße und einen Glauben, trösten sich dabey auch noch damit, daß sie auch zuweilen vom heiligen Geiste über das Böse bestrafet würden. Oder andere, wenn sie wahrhaftig erweckt, folgen doch nicht dem Geiste und der Gnade Gottes, werden dahero

nicht recht tief in die Erkenntniß ihrer Sünden, des bösen Herzens, der eignen schändlichen Gerechtigkeith und gänzlichen Unvermögens geführt und darüber gebeuget, trösten sich aber doch, bey ihrem ungebrochenen und unlautern Herzen, Christi und der Gnade Gottes; und also wird weder ihr Herz recht geändert, noch der Gnade Gottes in Christo Jesu recht gewiß und froh. Noch andere haben zwar eine wahre Bekehrung erfahren, sind aber nach und nach durch Trägheit und Unlauterkeit so herunter gekommen, daß sie die Sünde wieder lieb gewonnen, und am Glauben Schiffbruch gelitten, und dennoch trösten sie sich der vorigen Gnade, ob sie gleich selbige längstens verlohren. Sehet, so wird die Gnade sehr gemißbrauchet; so gereicht manchem die Gnade, die ihm doch zum Leben verkündiget wird, zum Tode. Es ist ja die Gnade für alle zur Seligkeit da, sie muß aber auch als Gnade gesucht, und unter den Wirkungen des Geistes Gottes, in wahrem Gefühl des sündlichen Elends und Verderbens, in Christo Jesu durch den Glauben erlanget, erfahren und treulich angewendet werden. Denn es ist nach
 Tit.

Tit. 2, II:13. erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Herrn Jesu Christi. Darum, meine Lieben, hütet euch so wol vor der Verachtung, als vor dem Mißbrauch der Gnade. Beydes stürzet ins Verderben.

Bei dem unrechten Verhalten gegen den Gnadenberuf haben wir auch noch zum andern zu betrachten, wie solches unrechte Verhalten höchst unselig sey. Was die Verachtung der Gnade betrifft, so heisst es v. 7. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Es höret Gott nicht nur, wenn der Gnadenberuf an den Menschen erget, sondern er höret auch mit inniger Bewegung seines Herzens das

C 4

Klagen

Klagen seiner Knechte über die Verachtung des Gnadenberufs so vieler Menschen. Und damit wird verbunden: **Er ward zornig.** Dadurch wird angezeigt, wie Gott mit grossem Ernst nach seiner Heiligkeit die Verächter der Gnade strafen wolle. Denn der, welcher sich nicht nach seiner Barmherzigkeit, durch seine Gnade will selig machen lassen, muß desselben Strafgerichtigkeit im Zorn zu seiner Verdammniß erfahren. Und von dem Erweis seines Zorns heisst es ferner: **Er schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um.** Das ist: Er kömmt mit zeitlichen Gerichten, als Krieg und Blutvergiessen; er macht damit den äusserlichen guten Anstalten, bey welchen so ofte der Gnadenberuf an die Herzen ergangen, ein Ende; er stösst den Leuchter des Evangelii an solchem Orte um; er wandert mit seinem Reiche und Evangelio in andere Gegenden, wo man es williger annimmt: Wie man solches schon an vielen Orten gesehen, daß wo sonst das Evangelium helle geschienen, es nun ganz finster, ja das Heidenthum worden. Es wird alsdenn die Drohung erfüllet: **Will man**

man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewezet, und seinen Bogen gespannt, und ziele, und hat darauf geleyet tödtliche Geschoss; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben Ps. 7. 13. 14. Sehet also, weil die Verachtung der Gnade die grössste Sünde ist; so ziehet sie auch die grösssten Gerichte nach sich. Es ist aber auch dieses schon ein gar grosses Gerichte, wenn man äusserlich Gottes Wort noch reichlich hat; es ist aber durch die Verachtung der Gnade das Herz schon so hart worden, daß, wenn man es auch noch höret, man doch im Herzen davon nichts mehr fühlet und empfindet. Man wird nicht mehr dadurch bewegt, wie ehemals geschehen. Wer dieses auch schon jetzt an sich mercket, der bitte Gott herzlich, daß er doch dieses Gericht von ihm nehme. Er fange doch noch wieder an, Gottes Wort unter Seufzen und Flehen zu betrachten; damit er nur erst etwas von den Würckungen des Heiligen Geistes wiederum spüren möge, und wende darauf rechten Ernst an, seine Seele noch zu erretten. Es hängt aber auch am Mißbrauch der Gnade eine

C 5

grosse

grosse Unseligkeit, denn es heisst v. II. 13. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen? Es haben solche Leute von allem ihren äußerlichen heuchlerischen Bemühen doch keine wahre Kraft, Frucht und Segen. Sie erlangen keinen lebendigen Genuß und Erfahrung der Gnade Gottes, und ihr böses Herz bleibet bey ihnen nach wie vor; ja ihr eingebildetes heuchlerisches Wesen und Betrug ist in den Augen Gottes ein besonderer Greuel, ihnen aber selbst die grössste Hinderniß an der Bekehrung. Es beschämnet und bestraft Christus solche Leute noch zuweilen bey dem Gehör des göttlichen Wortes, wenn er in ihr Gewissen eindringet und sie überzeuget, daß sie doch nicht bekehret seyn, die Gerechtigkeit Christi und das neue Herz, bey ihrem sündlichen Mitmachen und vielen Schwätzen, doch nicht wahrhaftig haben, und doch so nicht selig werden können. Und so spricht Christus noch zu ihnen: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hoch-

hochzeitlich Kleid an? Was unterstes
heft du dich also der Gnade Gottes dich
anzumassen, ausser Christo und seiner Ge-
rechtigkeit? So müssen sie auch verstums-
men. Ach! daß sich nur solche bisher be-
trogene arme Seelen durch die Liebe und
Freundlichkeit Christi dahin bringen lassen
möchten, ihn redlich und ernstlich anzurus-
sen, daß er ihnen ihren verderbten Seelen-
zustand recht zu erkennen gebe, sie daraus
errette und noch selig mache, damit es
ihnen nicht gehen möchte, wie dorten den
fünf thörichten Jungfrauen, die den Man-
gel der wahren Gnade zu spät erkanten:
Matth. 24, 8-12. Denn als sie hingingen,
um Del zu kauffen, kam der Bräutigam;
und der Tod übereilte sie, und sie wurden
also ausgeschlossen. Da heisst es denn v. 13.
Bindet ihm Hände und Füße, und
werfet ihn in das äußerste Finster-
niß hinaus, da wird seyn Heulen
und Zähnkappen.

Nutzenanwendung.

Es hat Gott auch euch, meine Lieben,
die Barmherzigkeit erzeiget, und euch schon
viele Jahre, durch gar viele seiner treuen
Knechte

Knechte, die zum theil auch schon vor dem Throne Gottes stehen, zu seiner herrlichen Gnade berufen. Es ist aber nichts nöthiger, als daß sich ein jeglicher recht sorgfältig prüfe, wie er sich gegen den herrlichen Gnadenberuf verhalten habe? ob er denselben zu seiner Seelen Errettung und Seligkeit recht angenommen, oder sich auch noch bishero unrecht gegen denselben verhalten habe? Nehmt mit zu hülfe, was euch auch jetzt von dem unrichten Verhalten gegen den herrlichen Gnadenberuf aufs einfältigste durch die Gnade Gottes ist vorgehalten worden. Wie es an allen Orten, wo das Evangelium reichlich verkündigt wird, leider zu geschehen pfleget, daß viele Menschen den Gnadenberuf nicht recht annehmen; so wird es auch in dieser Gemeinde nicht an solchen fehlen, die bishero die herrliche Gnade theils verachtet, theils gemißbraucht haben.

Euch rede ich also zuerst an. Was habt ihr doch vor eine schwere Verantwortung auf euch, daß ihr auf den herrlichen Gnadenberuf die angebotene Gnade nicht zu eurer Seelen Heil wahrhaftig angewendet! Ihr habt gewiß den herrlichen Gnadenberuf

ruf noch nicht recht in der Stille erwogen; wie ihr nemlich aus dem ganzen unseligen Sündenstand seyd heraus gerufen, und zum Genuß aller Gnade in dem seligen Stand der Gnade und Herrlichkeit seyd eingeladen worden. Dahero seyd ihr zu träge im ernstlichen Suchen der Gnade gewesen. Ihr habt dieses und jenes in der Welt, ja gar die Sünde lieber, als die Gnade, gehabt. Ihr habt auf bessere Gelegenheit, euch zu bekehren, gewartet, da es doch mit einem Unbekehrten je länger je schlimmer und schwerer wird. Ihr habt euch mit allerhand falschem Trost, und sonderlich mit dem sehr gemeinen Irrthum, man könne doch wohl ohne Bekehrung selig werden, in der Sicherheit aufgehalten. Dahero istß euch noch nicht mit Ernst darzu thun gewesen, euer grundböses und heuchlerisches Herz in eurem ganzen verdammungswürdigen Zustande recht lebendig zu erkennen, und davon befreyet zu werden, Christum ganz zu haben, sein ganzes Opfer zu seyn, in seiner Gnade zu leben, und ihm von ganzem Herzen zu dienen. Ich fasse euch also zusammen, die ihr theils die Gnade verachtet, theils solche aemisse

mißbrauchet habt, und rufe euch zu: **Be-
trüget eure Seelen nicht.** Jer. 37, 9.
Ihr werdet weder mit der Verachtung
noch mit dem Mißbrauch der Gnade vor
dem Richterstuhl bestehen können. Wie
würdet ihr denn beydes so sehr bedauern
und in Ewigkeit beklagen. Alsdenn kans
nimmer wieder gut gemacht und einges-
bracht werden. Da gilt keine Entschuldi-
gung; da hilft kein kläglich thun; da findet
auch keine Besserung statt; da habt ihr kei-
nen Gnadenberuf mehr zu erwarten, son-
dern es wird heißen: Weil ihr den Gna-
denberuf in der Gnadenzeit nicht recht an-
genommen, und nicht zu mir kommen wol-
len; so gehet nun auch hin, ihr Ver-
fluchten, ins ewige Feuer. Matt. 25, 41.
Sehet, was also künftig vor dem Richter-
stuhl gewis geschehen wird, das lasset euch
GOTT heute aus dem Evangelio zu eurer
Erweckung und Besserung vorstellen. Er-
kennet also heute, weil es noch die Gnaden-
zeit ist, euer bisheriges unrechtes Verhal-
ten gegen den herrlichen Gnadenberuf, als
die allergrößste Sünde. Laßt's euch leid
seyn, daß ihr euch so an der Gnade versün-
diget, und also euch an eurer eigenen Sel-
ligkeit

ligkeit gehindert habt. Ich stehe, meine Lieben, heute noch als ein Bothe Gottes hier vor eurem Angesicht, und Gott läßt euch alle heute noch zu seiner Gnade und ewigen Seligkeit berufen. Er wil noch gerne gnädig seyn, vergeben und alles geben, was zu eurer Seligkeit nöthig ist; wenn ihr nur noch den Gnadenberuf folgen wollet. Denn er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er bekehret werde und lebe. Ezech. 36, II. Was dencket ihr hierbey? Glaubt ihr wohl, daß es Gott so herzlich gut mit euch meynet? recht sehr nach eurer Seligkeit verlanget, und alles aus Gnaden dazu schenken wolle, was zur Erlangung derselben nöthig ist? Könnt ihrs nun über das Herz bringen, die Gnade Gottes zu verachten, und also muthwillig verlohren zu gehen? Fragte jemand: Wie sol ich mich doch nun recht gegen den Gnadenberuf verhalten, daß ich noch errettet, und in Zeit und in Ewigkeit selig werde? so gibt der Herr Jesus selbst solcher Seele zum guten Unterricht die Antwort: Offenb. Joh. 3, 20. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, so jemand meine Strim-

Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Du solst nemlich dein ganzes Herz auf diesen Gnadenberuf richten, in der Stille betrachten, und als eine gar herrliche und selige Sache erkennen lernen; Du solst also seufzend und betend nach Hause gehen, und in der Stille erwegen, wie dir Gott mit seiner Gnade zuvor gekommen, und dich doch gerne wolte selig haben; wie es wahrhaftig an dem sey, daß dich Jesus zu seiner Braut haben, und sich mit dir verloben und vermählen wolle; wie der Vater zu dieser Hochzeit schon alles bereitet habe, dich in der Gemeinschaft seines Sohnes zu erfreuen, und dich in Zeit und Ewigkeit selig zu machen. Du solst ferner ihm die Thür aufthun, d. i. ein inniges Verlangen nach Jesu und seiner Gnade, die völlige Ubergabe deines Herzens zu seiner Bearbeitung und die redliche Einwilligung in seinen ganzen Gnadenwillen in dir wirken lassen. O wie wird man dabey die vorige Verachtung der Gnade und die Ursachen derselben, nemlich Leichtsin-

nig:

sinnigkeit, Blindheit, böse Lüste, irdischer Sinn, Nahrungssorge, böse Gesellschaft, Betrug des Teufels und der Welt so schmerzlich erkennen, bereuen, hassen, und davon errettet seyn wollen! Man muß aber nicht nur einmal anfangen, sondern ja auch ernstlich anhalten, daß eine wahre Befehrung heraus komme. Zu dem Ende muß man fleißig Gottes Wort lesen und hören, im Gebet ernstlich anhalten, und sorgfältig wachen, daß das Werk Gottes durch Trägheit nicht wieder ins Stecken gerathe, noch durch Zerstreuung und Weltlust gar vertrieben werde. Dahero muß man nicht nur ausgehen aus der Welt, und sich im Namen Jesu redlich von aller bösen Gesellschaft losreißen, sondern man muß sich auch zum kleinen Häuflein fein halten, mit Kindern Gottes sich durchs Wort und Gebet erwecken, und die guten Gelegenheiten zur Erbauung nicht ohne Noth versäumen. Wo dieses nicht geschieht, so verschwinden öfters die allerkräftigsten Bewegungen gar bald, und wird darnach mit solchen Leuten ärger, wie zuvor. Hält man aber so, wie jetzt gesagt worden, redlich an, so bringet

D

der

der Heilige Geist gar bald die selige Verlobung mit Christo zu stande, und man kömt alsdann gewiß zum seligen Genuß der herrlichen und überschwenglichen Gnade Gottes.

Es gibt aber auch Seelen, die den Gnadenberuf an sich haben kräftig werden lassen, daß sie nicht nur ihr Elend, sondern auch die herrliche Gnade lebendig zu erkennen angefangen. Es ist ihnen darum zu thun, aus der Sünde errettet, und der Gnade theilhaftig gemacht zu werden: Allein sie sehen gar viele Schwierigkeiten, dazu zuzulangen, ihnen im Wege stehen. Solchen Seelen rufe ich insonderheit im Namen Gottes aus unserm Evangelio zu ihrer Ermunterung zu: Es ist alles bereit; kommet zur Hochzeit. Sagte jemand: Ach ich bin gar ein grosser Sünder; ich habe nicht nur alle Gebote im Geseze übertreten, sondern ich habe noch dazu die grosse Gnade Gottes theils gröblich verachtet, theils auch dabey schändlich gemißbraucht! Allein man erwege doch, was in unserm Evangelio stehet, da heisst es v. 3. Er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten,
und

und sie wolten nicht kommen. Hier
stehet auch: Sie wolten nicht kom-
men; und dennoch heisset es v. 4. Abermals
sandte er andere Knechte aus, und sprach:
Saget den Gästen: Siehe, meine
Mahlzeit habe ich bereitet, meine
Ochsen und mein Mastvieh ist ge-
schlachtet, und alles bereit; kommet
zur Hochzeit. Siehe, so hat auch dei-
ne vorige Untreue gegen den Gnadenberuf,
Gottes Treue noch nicht aufgehoben.
Darum weil er dich noch jetzt ruft,
so höre du, und komme noch zu ihm. Du
solt ihm willkommen seyn.

Sprichst du ferner: Wenn ich nur rech-
te Reue und Schmerzen über meine Sün-
de hätte, und also recht bußfertig wäre!
Ich antworte abermal aus dem Evangelio:
Es ist alles bereit. Ein bußfertiges
Herz muß man haben; aber es ist Chri-
stus auch zu dem Ende erhöht zu
einem Fürsten und Heiland, zu ge-
ben Israel Buße und Vergebung
der Sünden. Ap. Gesch. 5, 31. Darum
bitte ihn demüthig und ernstlich darum;
halte dein voriges Leben, die Beschaffenheit
deines Herzens gegen das Wort und

Exempel Christi; gib acht auf deine Gedancken, Begierden, Worte und Werke, so wirst du dich wundern, was vor Verderben in deinem Herzen steckt. Erwege die große Liebe Gottes gegen dich, nach welcher er dir in deinem Leben so viel Gutes gethan, und dich so gerne hat selig machen wollen; aber dagegen deine Lieblosigkeit, Widerstreben und Feindschaft gegen ihn. Ja siehe in sein Herz hinein, und lerne erkennen, wie seine Liebe noch jetzt unendlich groß gegen dich ist, dich gerne noch selig zu machen, und laß einmal ein Vertrauen zu ihm in dir würcken, zu ihm zu kommen, zu ihm zu beten, deine Sünden zu bekennen, und ihm um Gnade anzuflehen; und alsdenn siehe zu, ob dein Herz nicht gebrochen, betrübt und traurig werden wird. Es kommt aber in der Buße hauptsächlich darauf an, daß man durch den heiligen Geist lebendig erkennen lernet, wie man von den Sünden gift ganz und gar durchdrungen, an einem gar nichts Gutes, und das ganze Leben ein Sündenleben sey, und daher wahrhaftig ohne Christum ein todes- und verdammungswürdiger Mensch sey. Diese Erkenntniß der Sünden ist nicht ohne Reue und

und Betrübniß. Es ist zwar solche bey einem grösser, als bey einem andern; doch muß sie bey allen wahrhaftig und so groß seyn, daß man dahero einen aufrichtigen Haß, Ekel und Abscheu an allen Sünden habe, und davon durch Christum je eher je lieber frey gemacht zu werden, und an ihm zu glauben, von Herzen wünschet und sucht.

Sprichst du weiter: Ich wolte gern an den Herrn Jesum glauben, und mich so recht durch den Glauben mit ihm verbunden und selig gemacht sehen; allein ich kan nicht glauben und mir sein Verdienst und übrige Gnadenverheißung recht zueignen. Ich antworte abermals: Es ist alles bereitet; kommet zur Hochzeit. Jesus ist nicht nur voller Gnade und Wahrheit, sondern ist auch Anfänger und Vollender des Glaubens. Wenn man einen zur Hochzeit bittet, so bereitet man nicht nur viele kostbare Speisen, sondern es wird auch der Löffel, und was sonst zum Genuß nöthig ist, dabey geleyet. Wenn nun Gott sagt: Kommt, es ist alles bereit; so preiset er uns nicht nur alle seine Gnade an, sondern hat auch schon für

den Glauben gesorget, und bietet uns denselben in dem Worte: Kommt, auch an. Es gehet aber so. Wenn der wahre Glaube soll gewürcket werden; so muß man erst glauben lernen, daß man aus eigener Vernunft noch Kraft nicht kan an Jesum Christum glauben, oder zu ihm kommen. So dann lernet man erst recht um die Gnade des Glaubens bitten. Betrachtet man dabey fleißig das Evangelium, so lernet man nicht nur Christum und seine Genugthuung, als den einzigen Grund unserer Seligkeit, erkennen, sondern siehet auch, wie das Gebet des Glaubens, Christum nemlich und sein Verdienst für seine Person anzunehmen, da sey, und Gott denen, die Christum mit redlichen Herzen gläubig, als ihren Heiland fassen, Gnade und Vergebung zugesaget hat. Will es aber mit dieser Zueignung, daß Jesus mit seinem Verdienste mein, und mir Gott um deswillen gnädig sey, noch nicht gehen, und sich solche im Herzen noch nicht finden; so halte man nur mit Gebet und Betrachtung des Evangelii an, und mercke dabey genau auf die Wirkung des heiligen Geistes. Ist ein Tuck im Herzen, so wird der heilige Geist solchen
solchen

solchen schon aufdecken. Es wird im Herzen und Gewissen heissen: Siehe, von der Sünd und Ungerechtigkeit wilst du nicht los, oder die Schmach und Feindschaft der Welt wilst du nicht übernehmen, sondern stellst dich der Welt noch gleich, und machst noch wissentlich und vorsehlich dis und jenes Sündliche mit: Darum gehet dich Christus und sein Verdienst nicht an; weil du noch nicht von allem los seyn wilst. Bey solchem Widerspruch im Gewissen wird man nimmer an Christum glauben lernen. Das Herz muß redlich werden. Es heisst: Allein mein, oder laß es gar seyn. Wer nicht allem absaget, kan mein Jünger nicht seyn. Luc. 14, 33. Ist aber der Unglaube im Herzen mächtig, und will einem zum Glauben nicht kommen lassen; so ist dabey zu beobachten: Man muß die Einwendungen des Unglaubens, die oft einen grossen Schein bey redlichen Seelen zu der Zeit haben, nicht so gleich als Wahrheit annehmen, und sich also vom Glauben an Christum abhalten lassen. 3. E. Man sey noch so sehr verderbet; es rege sich noch so viel Böses in einem; man sey noch sehr geneigt zum Bösen, und gar zu untüchtig

zum Guten; man dürfe sich JESU so nicht annehmen und trösten. Oder auf der andern Seite, wenn einem solchen redlichen Sünder Gott durchs Evangelium Christum, als seinen Heiland, verfläret, und die Gnade in Christo recht nahe ans Herz legt, und ihn kräftig reizet, Christum mit der Gnade zu ergreifen; der Unglaube wieder einwendet, man mache sich selbst einen Glauben und betriege sich selbst: so muß man vielmehr JESUM Christum hören in seinem Evangelio, wie er redliche arme Sünder, die sich als ganz verderbte Sünder erkennen, ihre Sünden von Herzen be reuen und hassen, aufrichtig davon los, und gerne durch Christum gerecht, selig und heilig werden wollen, zu sich ruft, und wenn sie zu ihm kommen, die Sünde vergeben, Gnade schencken, ein neu Herz würcken, Kraft zur Überwindung und göttlichen Leben mittheilen will. Wir können und sollen uns nicht selbst rein und heilig machen, sondern Christus will es durch sein Blut, Gnade und Geist an uns thun, wenn wir solches aufrichtig von ihm verlangen, und deswegen zu ihm kommen. Und so würcket auch der HERR JESUS den Glauben, durchs

durchs Evangelium im Herzen des armen Sünders, wenn er sich ihm, als sein Heiland offenbaret, und Christum zu ergreifen kräftig reizet, und stärcket. Dahero muß ein solcher redlicher armer Sünder bey der Betrachtung des Evangelii bleiben, es nicht nur seiner Seelen immer vorhalten, sondern auch damit wider die Einwendungen des Unglaubens ernstlich streiten. Kommt, ehe man sichs versiehet, ein neuer Pfeil vom Unglauben ins Herz; so lasse man sich nicht mit dem Unglauben weit ein, sondern sage und klage solches gleich einfältig dem HErrn Jesu, und lasse sich von dem die Wahrheit sagen, und den Ausspruch thun. Man lasse sonderlich durch die Betrachtung des Evangelii ein gutes Vertrauen zum HErrn Jesu würcken, wie ihm an unserer Seligkeit so viel gelegen, er daher auch nicht werde ruhen, er bringe dann das Werck zu stande; wenn man nur mit redlichem Herzen am Worte und Gebet bleibet. Er kommt oft, eh wirs uns verschn, und läffet uns viel Guts geschehn. Ja, man sieht auch oft, wenn es mit der Hülfe lange währet, daß sein scheinendes Verweilen doch ein wahres Eilen mit der

Seele gewesen. Es kommt endlich doch nicht nur gewiß dahin, daß eine solche Seele wird schweren und sagen können: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 24. sondern sie steht darnach auch fein veste.

Ihr aber, die ihr bishero mit Christo in seiner Gemeinschaft, als seine Verlobte schon seliglich gelebet, und manche Gnade genossen, ihr sollt euch deswegen zum Loben und Danken erwecken lassen. Erkennet die grosse Liebe Gottes, nach welcher er euch alle Gnade durch das kostbare Blut seines Sohnes Jesu Christi, und also gar theuer, hat erwerben und zubereiten, darzu aber auch durch sein Wort einladen und berufen lassen. Insonderheit erweget doch den herrlichen Gnadenberuf, wie euch Gott selbst aus dem unseligen Sündenstand in den herrlichen Gnadenstand, zur seligen Gemeinschaft mit ihm in Christo auf Zeit und Ewigkeit aus Gnaden so oft und kräftig berufen, und euch keine Ruhe gelassen hat, bis ihr gekommen, mit Jesu vermählet, und zum Genuß der Gnade gebracht worden seyd, darinnen ihr nun stehet. Müßet ihr nicht sagen: Ich bin zu gering
aller

aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht (Magd) gethan hast 1 B. Mos. 32, 10. Bedienet euch nun der Gnade, darinnen ihr stehet, bey allen Umständen recht treulich. Zu dem Ende lasset euch Gott noch täglich zu seiner Gnade berufen. Mercket dahero fein sorgfältig darauf, vergesset niemals, auch bey allem Elend und Mangel, die Worte in dem Gnadenberuf: Es ist alles bereit; nicht nur die Nothdurft, sondern auch die volle Gnüge. Es ist auch der gemeinschaftliche Genuß der Gnade sehr gesegnet; wenn man sich mit andern Kindern Gottes zum Genuß der Gnade reizet und erwecket, gemeinschaftlich das Wort Gottes betrachtet, und die Gnade im Gebet suchet, einer dem andern mit der erlangten Gnade stärket, und mit einander Gott darüber lobet und preiset. Doch muß man es ja nicht bey der gemeinschaftlichen Übung bewenden lassen, sondern auch vor sich Gottes Wort lesen, sein Herz prüfen, und seinen Glauben üben, auch im Kämmerlein sein Herz täglich fein vor Gott ausschütten, kindlich mit ihm umgehen, und sich in allem reichlich versorgen

gen lassen. Soll es im Genuß der Gnade gut gehen, so muß man dieselbe ja feintreulich anwenden, nicht nur zu mehrern Vertrauen zu Gott, sondern auch zu mehrerer Lauterkeit, Ernst und Kampf gegen alles noch anlebende Verderben, zu mehrer Liebe gegen Gott und dem Nächsten, zu mehrer Dankbarkeit und Treue, den Willen Gottes auszurichten, ja zum rechten sehnlichen Verlangen, mit Abraham im Himmelreich zu Tische zu sitzen. Wolte aber öfters aus dem Hochzeitsaale ein Ehräzenthäl werden: so fange man es nur immer bey der Erneuerung der Verlobung mit Christo wieder an, so wird der Hochzeittag, oder der Genuß der Gnade, schon wieder erscheinen. Anders kans nicht seyn auf Erden: dorten solles besser werden.

Ihr aber, allerliebsten Kinder, die ihr heute zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gegangen, seyd bishero gar öfters bey der Zubereitung zu der Gnade Gottes in Christo Jesu berufen worden, und besonders bey der lezt geschehenen Confirmation, da ihr euren ehemals gemachten Taufbund habt öffentlich erneuern sollen. Habt ihr auch den Gnadenberuf an eurem Herzen

ken lassen recht kräftig werden? Sehet, auch heute beruft euch Gott nicht nur abermals besonders zu seiner Gnade, sondern hat euch auch vor dem unrechten Verhalten dagegen warnen, und zur treuen Annnehmung des Gnadenberufs reizen und erwecken lassen. Ach folget doch zu eurer Seligkeit und zur Freude eures Gottes. Ich will euch nur noch, da ihr heute zum ersten mal zum heil. Abendmahl gegangen, zwey Namen, die dem heiligen Abendmahl beygelegt werden, zu Gemüthe führen. Das Abendmahl heist so wol ein Sacrament, als Testament. Was das Wort Sacrament betrifft, so bedeutet solches so viel als einen **Eyd schwor**. Es wird aber dieser Name dem heiligen Abendmahl beygelegt, weil man mit dem Genuß desselben einen Eyd abgelegt, man erkenne und halte Jesum für seinen Heiland; halte sein Wort für die Regel und Richtschnur unseres Glaubens und Lebens, und wolle nach demselben, an ihn durch Gottes Gnade glauben, ihn lieben, ihm dienen, nachfolgen, und durch ihn ewig selig werden. Hingegen schweret man der Welt und Sünde ab, und will durch die Kräfte Christi, die er auch im Abendmahl darzu schencket, wider die Sünde und alles Böse ernstlich streiten und kämpfen. Sehet, lieben Kinder, ein solcher Eyd wird bey dem Genuß des heiligen Abendmahls abgelegt. Geschichts wol an dem heutigen Tage bey euch allen in der Wahrheit? Es pfeget sich Christus sonderlich bey

bey dem ersten Gehen zum heiligen Abendmahl
 sehr geschäftig an den Seelen zu erweisen. Habt
 ihrs auch nicht bishero erfahren? Darum hat er
 auch noch heute euch zu aller seiner Gnade beru-
 fen wollen; damit ihr möchtet alle zu ihm kom-
 men, und ihm durch seine Gnade den Bund der
 Treue auf ewig in Wahrheit zu schweren. Wis-
 set aber auch dabey, daß also euer Bundes-Gott
 und Heiland, euch alle nöthige Gnade und Treue
 zu erzeigen, euch auch zuschweret. O wie selig
 wäre es, wenn ihr als Bundeskinder von hier
 wegginget, und könntet sagen: Ich habe mich in
 Wahrheit dem HErrn Jesu zugeschworen; ich
 gehöre ihm an. Es wird es wol der Teufel, die
 Welt und euer eigen Fleisch und Blut nicht las-
 sen, euch zu versuchen und zur Sünde zu reizen:
 Allein bedencket alsdenn besonders unter Geuf-
 zen an den Bund, den ihr mit Gott heute bey-
 dem Genuß des Leibes und Blutes Christi aufgerich-
 tet habt, wie ihr da der Sünde ab- und Christo
 zugeschworen, und das heil. Abendmahl deswe-
 gen genossen. Gibt sich der Teufel viele Mühe
 um euch: Jesus gibt sich nicht nur noch mehr
 Mühe euch zu erhalten, und selig zu machen, son-
 dern ist euch immer nahe, und stärker als der
 Starcke, und seine Gnade mächtiger als die
 Sünde. Flehet alsdenn euren Bundes-Heiland
 fein herztlich an, und haltet ihm auch seinen Eyd
 und Versprechen vor, daß er euch helfen wolle.
 Höret fleißig künftighin Gottes Wort, und er-
 neuert, so oft ihrs höret, euren gemachten Bund
 mit

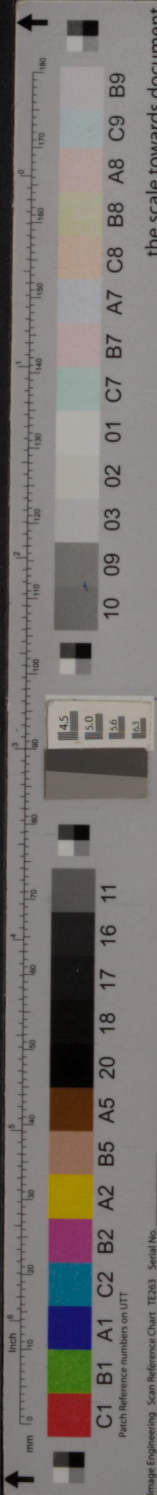
mit Gott, und suchet doch ja, daß ihr wahre Christen werden, seyn und bleiben, und ewiglich selig werden möget. Es wird aber auch dem Abendmahl der Name Testament beygeleget. Darum heisset das Blut im Abendmahl: **Das Blut des neuen Testaments.** Das Wort Testament bedeutet ein Vermächtniß. In einem Testament stehet zweyerley, theils die Güter, die vermacht werden, theils die Personen, die sie haben sollen. Was die Güter betrifft, welche uns im heil. Abendmahl vermacht und mitgetheilet werden sollen, so gehöret dahin Christus selbst, sein Leib und Blut und alles Gute in Christo. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. Röm. 8, 32. Was also im Worte Gottes weitläufig von Gnade und Kraft Gottes beschrieben wird, und Himmel und Erde nicht umfassen können, wird uns im heil. Abendmahl geschencket. Und also ist das eine rechte Stärkungsarkney für alles Gute, so durch den H. Geist im Herzen schon gewürcket wird. Die Personen aber, denen es darzu angedeyen soll, müssen Bußfertige und Gläubige seyn. Sie müssen nach dem Abendmahl, als einem Sacrament, der Welt und Sünde von Herzen abgeschworen, und mit Christo den Bund aufgerichtet haben. So soll ihnen die Testamentsgnade im Segen zu statten kommen, und sie auch dadurch Kraft bekommen, sich als ein recht treues Bundesvolck Gott gefällig zu verhalten. Ach! seyd ihr solche Kinder: so bittet euch doch heute von
Christ

Christo die Gnade darzu recht herzlich und demüthig aus. So werdet ihr gewiß alles des Guten, so euch Jesus erworben, theilhaftig gemacht, und also recht selige und herrliche Kinder werden, denen es in Zeit und Ewigkeit gewiß wohl ergehen wird.

Gebet.

Herr Jesu, wir sagen dir herzlich Lob und Dank, daß du uns verlohrnen und verdamnten Sündern alle Gnade so schmerzlich erworben hast, und sie uns allen gerne, zu unserer aller Seligkeit umsonst mittheilen willst, uns zu dem Ende durch dein Wort dazu berufest, wie du auch jetzt gethan hast. Laß keinen länger deine Gnade zu seinem Schaden verachten, oder mißbrauchen; sondern laß noch alle die Herrlichkeit dieses Gnadenberufs erkennen, und folgen, damit sie auch zum Genuß der Gnade und Seligkeit kommen mögen. Laß sonderlich die arme und nach Gnade lächzende Sünder aus deinem Gnadenberuf erkennen, daß auch für sie alles bereitet, was zu ihrer Seligkeit nöthig ist, ja daß du sie auch darzu eingeladen, und zu dir kommen heissen. Laß sie durch deine Gnade im Glauben recht mit dir verlobet und vertrauet werden, damit du sie auch, als deine Bräute mit der Gnade könneſt recht erfreuen, stärken und zu allem Guten tüchtig machen. Segne aber auch deine dir schon vermählte, heute aufs neue; mache sie dir recht vertrauet, und berufe sie noch täglich zum Genuß deiner Gnade. Mache sie mit aller Gnade recht treu, daß dadurch der alte Mensch getödtet, und der neue täglich wachse und zunehme, dich immer besser zu lieben, dir zu dienen und dich zu preisen. Richte ihr Herz dahin, wo sie mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen sollen, und du ihnen dieu, ja dein Vater sie ehren will; damit sie in der gewissen Hoffnung dieser Herrlichkeit, durch alles in der Welt hindurch ins ewige Leben gezogen, und ewig selig werden mögen. Amen.





the scale towards document

nberuf Gottes. 35

tödteten seine
te des Herrn fah
chtung und Verz
rufs dennoch fort,
stlich zu verkündi
wohl die Veräch
ser und jener Abs
t zuweilen mit an
noch wohl im Ges
aber dennoch dem
n, und sich unter
nicht beugen und
erbittern sie sich,
seine Knechte, ja
ur könnten. Allein
den Haß, Feinde
n an als ein Töde
er seinen Bru
Todtschläger.
ben, so steigt die
nberufs von einer
Wer nur erst die
en wird, nicht ach
Geistes Gottes
nicht befehret, da
er Gnade, und die
de nimmt zu, bis
2 endlich